

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 15

Artikel: Mein Lebenslauf [Schluss]
Autor: Sutermeister, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gemächlich nach dem „Weißen Hirsch“ (bekanntes Kurhaus, Sanatorium von Dr. Lahmann, Villen usw.). Zum ersten Mal auf unserer Reise fühlten wir uns ganz frei und unbeschwert vom Rauch der Eisenbahnen und zahllosen Fabriken, und sogten mit wahrer Wonne die würzige Luft der prächtigen Laubwäldungen ein. Hier in diesem Waldpark war es, wo wir mit Frau Faust und Herrn Schott so viel Wichtiges und Interessantes plauderten — wir sprachen z. B. auch vom Dichten und von der wirklichen, wahren Poesie. Von hier aus flogen auch mehrere Grüße in die liebe Schweiz. Alles, auch die Bauart der da und dort ganz im Grünen versteckten Landhäuser, erinnerte uns an die Schweiz, an schweizerische Kurorte. Wir merkten deutlich, daß wir uns am Rand der sogenannten „Sächsischen Schweiz“, einer vielbesuchten, bergigen Gegend, befanden. Da oben wurde ich auch endlich meinen hartnäckigen Münchener Katarrh los. Es war ein herrlicher Nachmittag für Leib und Seele. Der guten Frau Faust sei hier nochmals von Herzen dafür gedankt! Auf dem Heimweg setzten wir nur über die Elbe und aßen in einem Gartenrestaurant. Unterwegs waren wir am „Schillerhäuschen“ vorbeigekommen, wo Schiller als jemandes Gast sein berühmtes „Lied von der Glocke“, „Wallensteins Lager“ usw. gedichtet hatte. Die Elbe fanden wir, nebenbei gesagt, sehr schmutzig. Hat sie ihren Namen wohl von der gelben Farbe? Ueberhaupt fanden wir in Deutschland keinen einzigen klaren Fluß und bekamen rechtes Heimweh nach unseren blauen und grünen Schweizerseen und -flüssen.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Lebenslauf. (Schluß.)

Für gebildete Taubstumme kurz erzählt von Eugen Sutermeister.

So veröffentlichte der Berner Verein für Verbreitung guter Schriften in seinem 17. Hefte mein „Anstaltsleben eines Taubstummen“, das bald eine zweite Auflage erlebte.

In den letzten Jahren ließ ich mir die kirchliche und soziale Fürsorge für erwachsene Taubstumme ganz besonders angelegen sein. Ich fing mit einem Artikel im „Kirchlichen Jahrbuch der reformierten Schweiz für 1900“ an, der sich mit „Verlassene, ein Desiderium an die Landeskirche“ überschrieb und welcher in der Folge als Extra-Flugblatt verbreitet wurde. Da diese spezielle Taubstummenfürsorge wurde nach verschiedenen Vorträgen von mir im Schoß der bernischen Kirchensynode beraten und sofort ausgeführt. Nach dem

ersten Probejahr, in welchem die Taubstummen-Pastoration im ganzen Kanton Bern begonnen wurde, mußte der betreffende Prediger wegen Ueberbürdung abtreten und — ich selbst wurde, trotz meines Sträubens als Gehörloser und als Nichttheologe, zum landeskirchlichen „Taubstummen-Reiseprediger des Kantons Bern“ berufen. Und so gehe ich denn seit sechs Jahren Sonntag für Sonntag hinaus, jedesmal an einen andern Ort des Kantons, um meine Leidensgenossen zu erbauen, wiewohl ich oft selber der Erbauungsbedürftigste wäre! Die Zahl der gehörlosen Teilnehmer an diesen „Taubstummen-Gottesdiensten“ beträgt im Bernischen allein jährlich über 1200. In dieser Tätigkeit gab ich zwei Bändchen nacheinander heraus: die „Predigten für Taubstumme“. Ein gutes Beispiel steckt an. In der Folge wurde auch in andern Schweizerkantonen die allzulang versäumte Taubstummenseelsorge ernstlich in Angriff genommen.

Neben allem dem schriftstellere ich aber auch gern. Ferner redigiere ich seit 1901 allein die „Illustrierte schweizerische Schülerzeitung“, früher „Der Kinderfreund“ geheißen, seit 1907 die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung“ und seit 1908 den „Neuen Hausfreund“, ein illustriertes Familienblatt. Ist meine Ehe auch kinderlos geblieben, so ward mir dafür die Freude an meinen Geisteskindern, und an den Früchten meines Wirkens, die ein treuer und gnädiger Gott mir noch bei Lebzeiten bescherte! So bewahrheitete sich auch bei mir das Wort: „Was man sich in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle!“ Wie befriedigt mich nun meine gegenwärtige Tätigkeit auf den drei so verschiedenen Gebieten in hohem Maße, schon im Hinblick auf meine Neigungen und Geistesbedürfnisse. Ja, mir ist schließlich an der Seite einer geistesverwandten und getreulich mitarbeitenden Gattin „das Los aufs lieblichste gefallen“, und ich darf wohl Rückerts Wort aus Erfahrung bestätigen:

„So schön ist Gottes Welt, daß auch ein leises Flüstern
Von ihr der Blindheit kann und Taubheit Nacht entdüstern.“

Und für mein Grab wünsche ich dereinst keine andere Inschrift als Uhlands:

„Was zagst du, Herz, in solchen Tagen,
Wo selbst die Dornen Rosen tragen!“
